Ruine Anwil-Buhwil
eine mittelalterliche Burganlage

Zur Geschichte

Das *castro Annwile* wird 1385 erstmals erwähnt. Erkenntnisse aus den archäologischen Untersuchungen von 1984 lassen aber darauf schliessen, dass die Burg bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut wurde. 1387 veräusserte Katharina von Röta Turm und Baumgarten an die Brüder Ulrich und Eberhard von Sax. Die Anlage bestand damals aus einem zwei- bis dreigeschossigen Wohnturm. 1984 entdeckte man im Turminneren eine Zisterne. Fundamentmauern von heute nicht mehr sichtbaren Nebengebäuden konnten mit Suchschnitten und Georadarmessungen nachgewiesen werden. Im Nordwesten schützte ein tiefer Graben die Burg, eine zugehörige Wehrmauer wurde bisher nicht gefunden.

1406 plünderten die Appenzeller die Befestigung. Damals wurden die Nebengebäude zerstört und die Zisterne zugeschüttet. 1440 wird die Burg wieder urkundlich erwähnt. Sie war damals an Ulrich und dessen Sohn Hans von St. Johann verliehen. Dieser verkaufte 1463 den Turm mit allen Rechten an die Ritter von Helmsdorf. Einen letzten Aufschwung erfuhr die Anlage nach 1608, als Laurenz Kunkler die soeben gekaufte Burg renovierte, auf den Resten der abgebrochenen Aussenzisterne einen Treppenturm errichtete und einen neuen Ofen setzen liess. Im 17. Jahrhundert fanden verschiedenen Besitzerwechsel statt. Die Burg war nicht mehr Wohnsitz und sie zerfiel zusehends. 1852 wurde der Treppenturm abgebrochen.

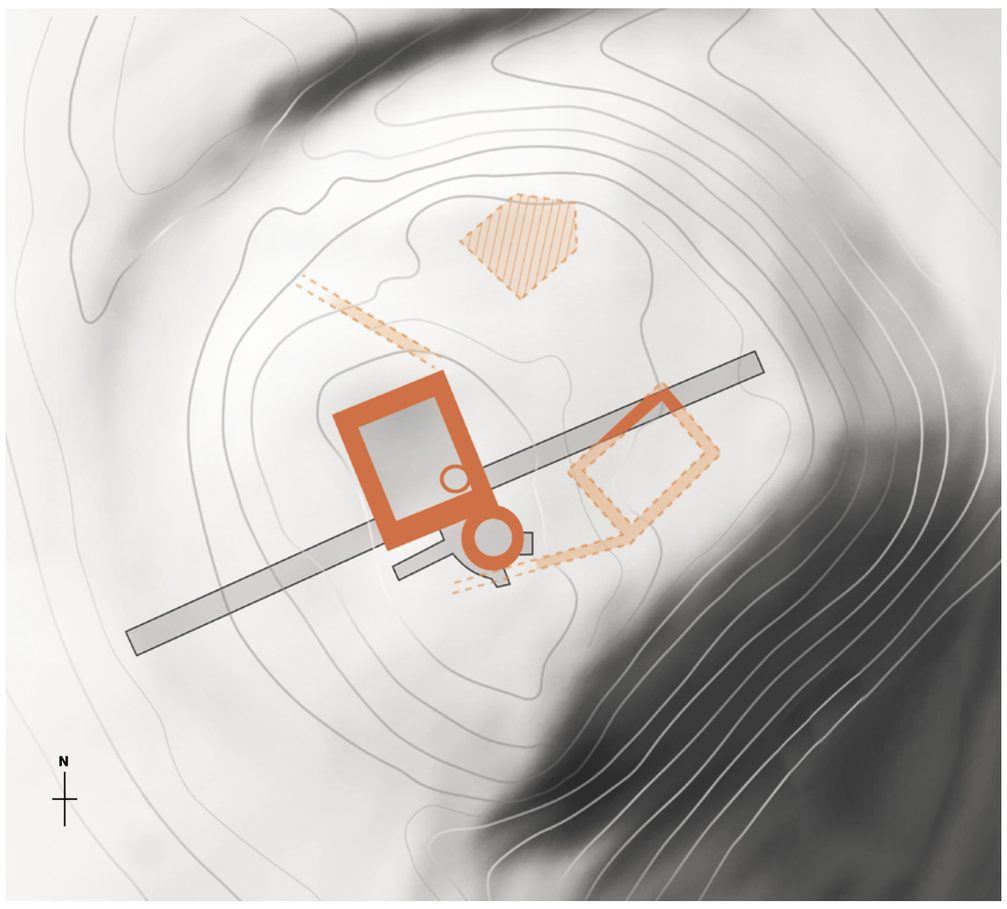
Sanierungen 1984, 2005 und 2016

1984 übernahm das Amt für Archäologie eine erste, dringend notwendige Sanierung, bei der man Pflanzenbewuchs beseitigte und das Mauerwerk sicherte. Gleichzeitig wurde das Turminnere flächig und das Plateau sowie der Burggraben mit Sondierschnitten untersucht. 2005 festigte man das lockere Mauerwerk. 2016 wurde die Ruine erneut restauriert und dokumentiert. Untersuchungen mit Bodenradar erbrachten neue Erkenntnisse zur Bebauung im Umfeld des Turms.

Leben auf der Burg

Die bei den archäologischen Untersuchungen geborgenen Funde bezeugen den gehobenen Lebensstandard der Burgbewohner. So gehörten Kachelöfen seit dem 13. Jahrhundert zur Inneneinrichtung, es standen kostbare Trinkgläser auf dem Tisch und es wurde Birkhuhn serviert. Prähistorische Scherben belegen, dass der Hügel bereits in der Bronzezeit besiedelt war.

Die Burg von Südosten, nach einer Zeichnung von Erb, um 1840.



Plan der Burganlage mit den Grabungsflächen.

- Mauer, sichtbar oder in Grabung erfasst
- Mauer durch Bodenradar nachgewiesen
- Fläche der Sondiergrabungen 1984

Die stark überwachsene Ruine während der Grabungsarbeiten 1984.

Grabungsschnitt im Jahr 1984 mit Mauerecke des Nebengebäudes.

Fragment einer Ofenkachel mit Pferdeköpfchen (um 1550/1600), Keramik, Glas, Maultrommel (Trümpi), Schlüssel und Tierknochen.

Amt für Archäologie des Kantons Thurgau
Schlossmühlestrasse 15a, 8510 Frauenfeld

Meldestelle für archäologische Bodenfunde
T 058 345 60 80 / archaeologie.tg.ch

Museum für Archäologie
Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld
T 058 345 74 00 / archaeologie.tg.ch
Öffnungszeiten: Di–Sa 14–17, So 12–17 Uhr

Alles übers Museum

Wichtige Hinweise:
Das Betreten der Burganlage erfolgt auf eigene Gefahr, bei Unfällen wird jegliche Haftung ausgeschlossen. Das Besteigen der Mauern ist strikte verboten und das Entfachen von Feuer nur in der bestehenden Feuerstelle gestattet. Kampieren sowie die Durchführung von Veranstaltungen bedürfen einer Bewilligung.
Die Ruine wird von der «Genossenschaft Ruinen Kradolf-Schönenberg» unterhalten. Wer Mitglied werden will, meldet sich über die Kontaktadresse.

Kontaktadresse: Gemeinde Kradolf-Schönenberg,
Thurbruggstrasse 11a, 9215 Schönenberg a. d. Thur,
T 071 644 90 30 / kradolf-schoenenberg.ch

Thurgau

Genossenschaft Ruinen Kradolf-Schönenberg